

Im Klösterle ist Pulsschlag der Geschichte spürbar

Weil der Städter treffen sich bei „Kultur auf der Baustelle“

Weil der Stadt. Das Herz der Weil der Städter schlägt fürs „Klösterle“. Am Samstag und Sonntag haben sie das Ungezählte unter Beweis gestellt. Im Rahmen der „Kultur auf der Baustelle“ gab's ein Kommen und Gehen von Jung und Alt.

Von Sybille Schurr

Alle – wirklich alle – Weil der Städter Vereine gestalteten ein kunterbuntes Kontrastprogramm. „Wir sind nur Organisatoren, dies ist das Wochenende der Vereine“, betonte Manfred Bürklen, Vorsitzender des Fördervereins Klösterle, der sich die Erhaltung und

Wiederbelebung des einmaligen Kulturdenkmals zum Ziel gesetzt hat. Am Freitagabend fand die Mitgliederversammlung auf der Baustelle statt. Ein Auftakt zur „Kultur auf der Baustelle“, wie er besser nicht hätte sein können. 60 Mitglieder erschienen zur Versammlung, schon das signalisiert außergewöhnliches Interesse. Das gesamte Vorstandsteam wurde in seinen Funktionen bestätigt. Manfred Bürklen, 2004 einer der Vereininitiatoren, wertet dies als Vertrauensbeweis und Zeichen dafür, dass man auf dem richtigen Weg ist. Die Mitgliederzahl steigt ständig, derzeit sind es 340 Weil der Städter, die sich durch ihre Vereinsmitgliedschaft aktiv für den Erhalt des ehemaligen Kapuzinerklosters einsetzen. Mitgliedsbeiträge und Spenden – letztere beliefen sich im letzten Jahr auf stattliche 8000 Euro – sind Grundstock für den weiteren Fortgang der Erhaltungsarbeiten. Ganz persönlicher Wunsch von Manfred Bürklen: „In etwa sechs Jahren sollten wir das Ziel erreicht haben.“

Im nächsten halben Jahr will der Verein dem Gemeinderat ein Papier vorlegen, in dem weitere Renovierungsschritte vorgeschlagen werden. Zum Bedauern von Manfred Bürklen ist das erste Etappenziel nicht ganz erreicht worden. Die Treppe, über die die oberen Räume, ehemalige Mönchszellen und Nebenräume, erschlossen werden, konnte noch nicht eingebaut werden. Jetzt im Frühling öffnet das Klösterle seine Pforten, und das soll noch oft geschehen. Das Kulturprogramm auf der Baustelle hat in schönster Vielfalt gezeigt, welche Möglichkeiten in diesem Raum stecken. „Ich dachte, ich höre die Mönche singen“, schwärmte eine Besucherin. Sie war am Samstagmorgen beim ökumenischen Gottesdienst. Die „Scuola Cantorum“ der katholischen Kirchengemeinde St. Peter und Paul gab dem Gottesdienst feierliche musikalische Umrahmung. Von der Akustik im Kirchenschiff waren alle Musiker, gleich welcher Richtung, überrascht und angetan. Hochprozentiges versprach das „Weil der Städter Klosterschnäpsle“, das zur „Klosterplatte“ gereicht wurde. Deren Bestandteile



Von der tollen Akustik im Kirchenschiff sind alle Musiker, gleich welcher Richtung, begeistert.

Foto: factum/Granville

wiederum stammten aus der Klostermetzgerei des Klosters Reute. Die Franziskanerinnen waren bis Mitte der neunziger Jahre mit der Leitung und Pflege des Weil der Städter Bürgerheims betraut, auch als Kindergärtnerinnen waren die Franziskanerinnen aus Reute tätig. Essen und Trinken standen zwar nicht im Mittelpunkt bei der Kultur auf der Baustelle, erfüllten dennoch einen hehren Zweck. Jeder Cent, der am Wochenende in

der Kasse klingelte, ist für das Klösterle. Mit Spenden werden die Bausünden der Vergangenheit getilgt. Fast wäre das Baudenkmal untergegangen. Vernachlässigt und vergessen hat das Klösterle 200 Jahre nur mit Mühe und Not überstanden. 170 Jahre lang gehörten die Kapuzinermönche in ihren braunen Kutten ins Stadtbild von Weil der Stadt. 1810 wurde das Kloster aufgelöst, die Kirche wurde zur Scheune, Hospiz und Mönchszel-

len wurden für Wohnzwecke umgebaut. Das Klösterle in neuem Licht, das nahm der Berliner Künstler Rainer Warzecha wörtlich. Er tauchte die Baustelle in Licht und Musik, öffnete die Augen für die ganz besondere Schönheit der Architektur. Licht und Ton unterstrichen die ganz besondere Atmosphäre, die dieser Baustelle mit all ihren Spuren des Verfalls innewohnt. Hier ist der Pulsschlag der Geschichte spürbar.



Das Klösterle in neuem Licht.